

Neue Bedrohung

Von Cpt_Ratzfatz

Kapitel 8: Unbequeme Wahrheiten

Nach einiger Zeit Pause geht es endlich wieder weiter. Es hat sich leider unerwarteterweise alles etwas verzögert, dennoch schreibe ich munter weiter und werde es auch weiterhin tun, also keine Sorge. In der nächsten Tagen werde ich auch die Galerie weiter auffüllen, also einfach abwarten. In der Zwischenzeit viel Spass beim lesen.

Sichtlich verstört verließ Kuichi die Residenz des Hokages und wurde bereits von Arashi, Kasumi, Miaki und Anko vor dem Gebäude sehnsüchtig erwartet.

„Oh oh. So schlimm?“, meinte Anko, als sie Kuichis entgeisterten Gesichtsausdruck sah.

„Er hat uns den Rest des Tages freigegeben.“, antwortete Kuichi, wobei man schon an seiner Stimme merkte, das er es selbst nicht glaubte.

„Äh ... Was?!“, musste Kasumi da fragen.

„Hat er uns nur den Tag freigegeben, oder uns gleich entlassen ... geht das überhaupt?“, erwiderte Arashi.

„Ja, das geht.“, bestätigte Miaki.

„Wirklich. Der Hokage sagte mir wir sollen uns den Rest des Tages frei nehmen. Er sagte wir sollen uns keine Sorgen machen und sprach sogar von zukünftigen Missionen.“

„Das ist ... äußerst ... merkwürdig.“, meinte Miaki.

„Kneif mich mal einer. Ich glaub ich träume.“, sagte Arashi und merkte wie Kasumi sich ihm näherte. „Du nicht!“, stieß er sofort aus und machte einen Schritt zur Seite.

„Feigling ... was machen wir jetzt?“, fragte Kasumi.

„Wir gesagt haben wir den Rest des Tages frei, also nutzt ihn und ruht euch aus.“, sagte Kuichi.

„Also war es das für heute?“, fragte Arashi.

„So sieht es aus ... Ja. Ab morgen beginnt dann ein Intensivtraining. Ich muss derweil noch ein paar Nachforschungen anstellen und für morgen Vorbereitungen treffen. Also wünsche ich euch soweit noch einen schönen Tag.“, sagte Kuichi und verabschiedete sich.

„Bis dann, Sensei.“, gaben die drei zurück.

„So und was machen wir jetzt?“, fragte Arashi.

„Keine Ahnung was Du machst, aber ich gehe jetzt nach Hause.“, sagte Kasumi, drehte auf der Stelle um und winkte kurz zum Abschied.

„Ach gut ... Hast Du irgendwas vor?“, wandte sich Arashi an Miaki.

„Eigentlich schon. Meine Mutter hat von einem neuen Waffenladen gehört, der im Ort aufgemacht hat und eine ganz exotische Auswahl bieten soll. Den wollten wir uns jetzt ansehen.“

„Oh ... na dann ... bis später.“, sagte Arashi.

„Ja, bis später.“, erwiderte Miaki.

„Man sieht sich.“, ergänzte Anko und so verschwanden auch die beiden und ließen Arashi alleine zurück.

„Mh ... was mache ich nun ... Ich hab's. Ich gehe eine Nudelsuppe essen.“, dachte Arashi und machte sich auf dem Weg zu Ichirakus Ramen Shop – seinem Lieblingsgeschäft.

Unterdessen befand sich Kasumi auf ihrem Heimweg und betrat den Uchiha-Bezirk. Obwohl es der Name andeutete war dieses Viertel seit ihrer Geburt ein vollwertiger Bestandteil von Konohagakure. Bei dem Namen handelte es sich nur um eine umgangssprachliche Bezeichnung, der zwar in der Mehrheit von Angehörigen des Uchiha-Clans bewohnt wurde, aber auch von anderen Einwohner Konohagakures. Es soll mal eine Zeit gegeben haben in der es ein autonomer Bezirk war, den so mancher als Ghetto ansah, nur das war lange vorbei. Inzwischen war der Uchiha-Bezirk durch verschiedene Erweiterungsmaßnahmen Konohagakures längst von anderen, neueren Vierteln umgeben.

Interessiert nahm Kasumi das rege Treiben wahr, das hier herrschte, denn das Viertel war mit all seinen Geschäften und Sehenswürdigkeiten stets gut besucht und bot selbst so manchem Einwohner durchaus die eine, oder andere Überraschung. Kasumi passierte das Viertel und erreichte das Uchiha-Anwesen in der Mitte des Viertels, dessen Eingang von zwei stoisch drein blickenden Uchihas bewacht wurde, die sie aber sofort freundlich grüßten, als sie sich ihnen näherte. Kasumi erwiderte den Gruß und betrat das traditionell anmutende, ummauerte Gelände.

„Hach ... endlich zuhause.“, murmelte Kasumi, als sie das Tor hinter sich schloss.

„KASUMI!!!“, vernahm sie laut schreiende Stimmen und sah wie ein kleines Mädchen und ein kleiner Junger auf sie zu gerannt kam.

Sofort ging Kasumi in die Hocke und streckte ihre Arme aus in die die beide Kinder rannten. Kasumi umschlang sie und hob sie hoch.

„Wir haben Dich so vermisst, Schwesterchen!“, rief die beiden Kinder, die sich um Kasumis Hals klammerte.

„Ich euch auch, Yumi, Takeshi.“, erwiderte Kasumi.

Kasumis jüngere Geschwister drückten sich fest an ihre Schwester. Es war ein herzerwärmendes Bild. Während Yumi mit ihren rosafarbenen Haaren sehr ihrer Mutter ähnelte sah man das Takeshi ganz nach seinem Vater kam, nur in kleon

„Wie lief Deine Mission? Erzähl uns alles!“, forderte Yumi

Auf die Frage hin wurde Kasumi augenblicklich mulmig, was ihrer kleinen Schwester nicht verborgen blieb, als diese von Kasumi abgesetzt wurde.

„Sagen wir es so ... es hätte besser laufen können.“, erklärte sie und setzte ihre Geschwister wieder ab

„Oh ... das heißt ... ihr habt es wieder nicht geschafft ... Hauptsache Dir geht es gut, Schwesterchen.“, sagte Takeshi und klammerte sich um Kasumis Bauch.

„Das stimmt auch wieder.“, bestätigte Kasumi und die beiden gingen auf das Haupthaus zu.

„Was ist überhaupt passiert?“, fragte Yumi.

„Darüber darf ich nicht reden.“

„Du darfst nicht, oder Du willst nicht?“, fragte Takeshi weiter, woraufhin Kasumi kurz grummelte.

„Ich darf wirklich nicht. Anweisung des Hokages. Es ist eine sehr komplizierte Angelegenheit, die ich selbst kaum verstehe.“

„Heißt das Du kommst wieder auf die Akademie? Vielleicht kommst Du dieses Mal ja in unsere Klasse.“

„Danach sieht es glücklicherweise nicht aus.“, sagte Kasumi und merkte wie ihre Geschwister zu schmollen begannen. „Nichts gegen Euch. Der Hokage hat uns sogar den Rest des Tages frei gegeben.“

„Das verstehe ich nicht.“, gab Takeshi zurück.

„Ich genauso wenig.“, bestätigte Kasumi und sie passierten den Innenhof.

Auf der anderen Seite des Hofes sahen sie wie eine Schiebetür aufging und in ihrem Rahmen eine Frau erschien, die einen Wäschekorb in den Händen hielt.

„OMA! Kasumi ist wieder zurück!“, riefen die Kasumis Geschwister laut, als sie die Frau sah.

Mikoto Uchiha, Sasukes Mutter und ihre Großmutter, stellte den Wäschekorb ab und kam ihnen entgegen. Kasumi ging anfangs noch mit einem kalten, gefühlslos wirkenden Gesichtsausdruck auf sie zu, konnte sich dann nicht mehr halten und umarmte ihre Großmutter, wo sie erleichtert aufatmete. Mikoto lächelte nur und erwiderte die Umarmung. Sie wusste sehr wohl das hinter Kasumis harter Schale ein genauso weicher Kern saß, den sie vehement versteckte. Nur in solch seltenen Momenten, gerade im Beisein ihrer Familie, lüftete sie ihren Schleier.

Aber dieses Mal war es etwas anderes.

„Willkommen zurück, Kasumi.“, sagte Mikoto.

„Ich bin so froh endlich wieder zu Hause zu sein ... einfach nur ... froh.“, erwiderte Kasumi und drückte sich ganz fest an ihre Großmutter.

„Willst Du darüber reden?“, fragte Mikoto. Die bereits im Ansatz ahnte was geschehen sein mag.

„So gerne ...“

„Darf Sie nicht. Der Hokage hat's verboten.“, warf Yumi ein, was Mikoto verstört aufblicken ließ.

„Stimmt das?“, fragte sie.

„Ja. Eine sehr eigenartige Geschichte, die ich vorläufig nicht erzählen darf. Insgeheim habe ich Angst ... Angst vor den Konsequenzen, die deswegen noch auf uns zu kommen könnten.“

„Ach, Kopf hoch, Kasumi. Das wird schon wieder. Wenigstens euch geht es gut. Kommt ihr beide. Ich habe ein paar leckere Reisbällchen vorbereitet.“

„Ja! Reisbällchen von Oma!“, rief Takeshi erfreut und die vier betraten das Haus, wo Kasumi ihre Sandalen auszog und sich vor einen Tisch in den Schneidersitz zu Boden fallen ließ.

„Aua ... verdammt.“, murmelte Kasumi und drückte eine Hand auf die Wunde an ihrem linken Oberschenkel, die wieder anfang zu schmerzen.

Bislang hatte ihr die Verletzung keine Sorgen bereitet – bis jetzt. Vollständig verheilt

war sie natürlich nicht. Dafür brauchten ihre medizinischen Ninjutsus noch einiges an Training und die Wunde natürlich Zeit zum Verheilen.

„Bei Dir alles in Ordnung?“, fragte Yumi, die sich gegenüber von Kasumi an den Tisch setzte.

„Nur ein paar Kratzer ... ein paar ganz nervige.“, erwiderte diese.

„Ihr müsst Euch keine Sorgen machen. Eure Schwester ist zäh. Die steckt sowas locker weg.“, sagte Mikoto, während sie sich dazu setzte und eine Schale mit Reisbällchen an den Tisch stellte, von der Kasumi und ihre Geschwister sofort eines nahmen. „Als euer Vater in etwa in Kasumis Alter war hatte er auch hin und wieder solche Verletzungen und ihn hat es auch nicht aufgehalten.“, fuhr Mikoto fort.

„Mag sein, aber die Gegner die wir dieses Mal hatten ... waren etwas völlig anderes.“, gab Kasumi zurück.

„Sasuke erging es damals nicht anders. Eine seiner ersten richtigen Missionen, eine einfache Eskorte, führten ihn ins Wellen-Reich, wo er und seine Freunde auf einen S-Rang Nuke-nin trafen – den Dämon aus Kirigakure, wie man ihn auch nannte. Sie bekamen einiges ab und waren dem Tode nahe, dennoch schafften sie es. Am Ende war es nur sein Stolz der am meisten gelitten hat und es verstärkte nur ihre Entschlossenheit und ihren Zusammenhalt.“

„Ich kenne die Geschichte, aber was unseren Zusammenhalt angeht ... naja.“, meinte Kasumi und ließ den Kopf hängen.

Immerhin erkannte sie dass es zumeist an ihr lag, dass der Mannschaftsgeist in Team 13 oftmals von ihr torpediert wurde, wenn auch stets unabsichtlich.

„Das wird schon wieder, meine Große. Kopf hoch. Lass dich davon nicht runter ziehen.“, munterte Mikoto sie auf, was Kasumi mit einem kläglichem Lächeln erwiderte und in das Reisbällchen biss.

„Okay ... die schmecken richtig gut ... ich glaube ich nehme mir noch eines ... oder zwei ... und dann habe ich noch etwas zu erledigen.“, sagte Kasumi.

„Och, ich dachte Du hast den Rest des Tages frei. Wir wollten Dir doch zeigen was wir heute in der Akademie gelernt haben.“, gab Yumi enttäuscht von sich.

„Ich weiß, aber da sind ein paar Sachen über die ich noch dringend Nachforschungen anstellen muss.“, sagte Kasumi und blickte in das traurige Gesicht ihrer Schwester, von dem sie sich erweichen ließ. „Ich brauche nicht lange. Nur ein, oder zwei Stunden. Dann bin ich für Dich da. Versprochen.“

„Wirklich?“, fragten Yumi und Takeshi mit gesenkter Stimme.

„Ehrenwort.“

„Danke!“, stieß die beiden Geschwister plötzlich freudig erregt aus.

Von Traurigkeit keine Spur. Sie hatte sich erstklassig verstellt und Kasumi damit dieses Versprechen abgenötigt.

Trotz ihrer anfänglichen Überraschung mussten Mikoto und Kasumi herzlich lachen.

Auf der anderen Seite des Dorfes hatte Arashi derweil Ichirakus Nudelshop erreicht und Platz genommen. Bedingt durch das Alter war der Besitzer Teuchi nur noch selten anzutreffen und seine Tochter und mittlerweile hatte seine Tochter Ayame das Geschäft übernommen.

„Herzlich willkommen bei ... Du meine Güte, Arashi! Wie siehst Du denn aus?!“, stieß Ayame auf, als sie ihren Stammkunden sah.

„Lange Rede, kurzer Sinn: Ein Frettchen hatte damit zu tun.“, erwiderte Arashi, der fest damit rechnete das man ihn das heute noch öfter fragen würde.

Dabei war es vor allem das zerkratzte Gesicht das die Leute sahen. Die ursprüngliche Platzwunde an seiner Stirn konnte er unter seinem Stirnschutz verstecken.

„Sie schmerzhaft aus.“, meinte Ayame.

„Ist schmerzhafter als es aussieht.“, gab Arashi zurück und stützte sich mit einem Arm auf der Theke ab.

„Na da habe ich was um dich aufzumuntern. Wie wäre es mit deinem Lieblingsgericht? Eine Miso-Nudelsuppe mit einer Extraportion Schwein auf Kosten des Hauses.“

„Na da sage ich nicht nein.“, freute sich Arashi und sah zu während Ayame begann sein Essen zuzubereiten.

Plötzlich spürte Arashi einen Druck auf seinen Schultern und merke wie jemand seinen Arm darum legte.

„Eigentlich hätte ich darauf wetten können, dass Du hier zu finden bist.“, vernahm er eine vertraute Stimme und drehte sich danach um.

„Heikichi! Wie geht's?“, stieß er auf, als er den Hyuga-Jungen neben sich sah.

„Jedenfalls besser als Dir. Was ist Dir denn zugestoßen?“, fragte Heikichi, als er Arashis Gesicht sah.

„Ein Frettchen.“

Heikichi blickte bei der Antwort ziemlich dumm drein und hatte Mühe sein Lachen zu unterdrücken.

„Ernsthaft?“, vernahm Arashi eine weibliche Stimme und sah wie Tenten und Neji, Heikichis Eltern, ebenfalls den Stand betraten. „Irgendwie ist das typisch für einen Uzumaki. Naruto ist auch stets von einer Katastrophe in die nächste geschlittert.“, fuhr Tenten mit einem humorvollen Unterton fort.

„Wart ihr nicht wieder auf Mission?“, fragte Neji, woraufhin Arashi den Daumen nach unten zeigte.

„Oh ... Das tut mir Leid. Das wusste ich nicht.“, entschuldigte sich Tenten.

„Musst Du nicht.“, beruhigte Arashi sie.

„Euch geht es soweit gut?“, fragte Neji.

„Wir sind angeschlagen, aber noch lange nicht geschlagen. Wir haben es alle gut überstanden ... weitestgehend.“, antwortete Arashi, wobei er seine momentan niedergeschlagene Gemütslage verbarg und zusah wie sich Heikichi neben ihn auf einen Hocker setzte.

„Lust auf etwas Gesellschaft?“, fragte Heikichi.

„Aber immer.“, freute sich Arashi.

„Was bekommst Du überhaupt?“

„Eine Miso-Nudelsuppe mit extra Schwein.“

„Nudelsuppe ist auch typisch für Naruto.“, merkte Tenten an.

„Tja, der Apfel fällt halt nicht weit vom Stamm.“, ergänzte Neji und blickte zu Tenten. Kurzerhand entschlossen sich die beiden dazu ebenfalls eine Nudelsuppe zu Essen und setzten sich zu den beiden an die Theke, wo sie ebenfalls ihr Essen bestellten.

Heikichi Hyuga und Arashi Uzumaki kannten sich bereits von Kindertagen an und verhielten sich fast schon wie Brüder. Tatsächlich waren sie, da sie ja beide vom Hyuga-Clan abstammten, Cousins zweiten Grades, nur das kümmerte die beiden nicht im

Geringsten. Das Zerwürfnis im Hyuga-Clan, das mit Hinatas „Austritt“ entstand als sie Naruto heiratete, hatte für sie ohnehin keine Bedeutung, da es von Außenstehenden unnötig aufgebauscht und stärker wahrgenommen wurde, als es in Wahrheit der Fall war.

„Und? Was machst Du jetzt?“, fragte Heikichi

„Ich weiß nicht. Ich habe den Rest des Tages frei. Erstmal will ich meine Suppe essen, die Füße etwas hoch legen, vielleicht ziellos durch die Gegend schlendern, obwohl ... ich will auf jeden Fall noch in die Bibliothek.“, antwortete Arashi.

„Gibt es etwas Besonderes wonach Du suchst?“

„Schwer zu sagen ... Da ist eine Sache der ich nachgehen möchte. Sehr wahrscheinlich kommt sogar nichts dabei herum, aber trotzdem.“, erklärte Arashi.

„Na dann viel Erfolg. Was hältst eigentlich mal wieder von einem gemeinsamen Training?“

„Für heute nicht viel. Tut mir Leid, Heikichi. Morgen vielleicht, oder in den nächsten Tagen gerne, aber ich muss erst sehen was unser Sensei für uns vorgesehen hat. Was macht eigentlich dein Team? Ihr seid ja jetzt schon seit ein paar Monaten Chunin. Wie ist das so?“

„Es ist ein gewaltiger Sprung, Arashi. Eigentlich will es man kaum glauben. Man fühlt sich darauf kaum vorbereitet. Die Missionen und Gegner, auf die wir treffen, sind eine ganz andere Liga als das, was man zuvor noch als Genin hatte.“

„Ihr habt doch bereits kurz nach der Abschlussprüfung an den Chunin-Prüfungen teilgenommen, weil man euch für so gut hielt.“

„Im Nachhinein betrachtet mag es wie ein Fehler vorkommen. Auch wenn manch einer das anders sieht habt ihr es richtig gut, das ihr die letzte Chunin-Prüfung verpasst habt. Die Extrazeit für Training und Vorbereitung wird euch sehr zugute kommen.“

„Du hast gut reden. Erzähl das mal Kasumi.“

„Striezt sie dich wieder?“

„Was heißt hier „Wieder“? Du meinst wohl eher „Immer noch“. Außerdem was beschwert ihr euch? Ihr könnt euch doch aussuchen welche Missionen ihr bestreiten wollt.“

„Das ist ... nicht ganz so einfach.“, sagte Heikichi mit gesenkter Stimme.

„Warum?“, fragte Arashi und sah wie Heikichi zu Neji blickte.

„Die Sache ist folgende: Natürlich hat mein eine gewisse Freiheit bei der Wahl seiner Missionen, dich im Allgemeinen wird die Auswahl abhängig von dem Rang und den Fähigkeiten eingeschränkt. Das ist nichts ungewöhnliches, nur die aktuell sehr gute, ja fast schon zu gute Auftragslage Konohagakures, die viele Ninjas bindet, schränkt die Auswahl nochmals künstlich ein.“, erklärte Neji.

„Das wusste ich ja gar nicht.“, murmelte Arashi.

„Eigentlich ist das kein Geheimnis, nur als Genin bekommt ihr davon kaum was mit, erst wenn man im Rang aufsteigt.“

„Darüber wird man doch schon am Anfang der Akademie unterrichtet.“, warf Tenten ein, woraufhin sich Arashi verlegen den Nacken rieb und weg sah.

Wirklich überragend waren seine schulischen Leistungen nie gewesen.

„Außerdem sollte man als Chunin, oder Jonin keine D-Rang Missionen mehr auswählen. Nur so als Beispiel.“, ergänzte Neji.

„Das stimmt auch wieder.“, bestätigte Arashi.

„Es war wohl eher ein schlechter Start. Inzwischen läuft es ganz gut. Wie läuft es bei euch?“, erwiderte Heikichi.

„Naja. Wir wissen wo unsere Fehler liegen und werden daran arbeiten.“, fuhr Arashi fort und zuckte mit den Schultern.

„Hier genauso.“, sagte Heikichi und sie sahen zu Ayame, die ihnen soeben nacheinander ihre Suppen hinstellte.

„So, ich wünsche einen guten Appetit.“, sprach sie.

Die vier zogen die Schüsseln zu sich, falteten die Hände, bedankten sich und begannen zu essen.

„War das ein Spaß! Genau das habe ich gebraucht! So quicklebendig habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt!“, tönte Anko, als sie zusammen mit Miaki und zwei gut gefüllten Einkaufstüten den Waffenladen verließ.

Miaki konnte da nur aufatmen. Fast eine geschlagene Stunde hatten sie in dem Laden verbracht und sich mit allerhand Ausrüstung eingedeckt, wobei selbst Miaki zugeben musste das ihn einige der angebotenen Waffen überraschten. Besonders die Möglichkeit die Waffen einen Tag lang auszuprobieren und dann zurückgeben zu können hat es Anko angetan.

„Miaki, was hältst Du von ein paar Dangos?“, fragte ihn seine Mutter.

„Danke, nur im Moment leider nicht. Ich habe noch etwas zu erledigen.“, lehnte Miaki ab.

„Ach wirklich. Was ist denn wichtiger, als sich mit seiner einen kleinen Snack zu genehmigen?“

„Arashi und Kasumi. Ich wollte mich mit ihnen noch mal wegen unserer letzten Mission unterhalten. Da ist eine Sache, die mich einfach nicht mehr los lässt.“

„Wegen unserer Gegner, oder?“, fragte Anko, wobei sie eine gewisse Unruhe unterdrückte.

„Die auch.“, erwiderte Miaki, woraufhin Anko kurz nachdachte.

„In Ordnung. Du findest mich dann zu Hause. Unterwegs hole ich mir dann einfach meine Dangos. Bis später, Miaki, aber Du verpasst wirklich was.“

„Bis später, Mum.“, erwiderte Miaki und die beiden gingen getrennte Wege.

Miaki wollte es nicht sagen, aber er konnte das Lieblingsgericht seiner Mutter, diese süßen Klöße, einfach nicht ausstehen. Er traute sich einfach nicht es ihr zu sagen. Mit einem schlechten Gewissen machte er sich somit auf die Suche nach seinen beiden Teamkameraden, von denen er ja wusste wo sie zu finden waren – zumindest glaubte er das. Miakis erstes Ziel war Ichirakus-Nudelshop, nur wider Erwarten war Arashi hier nicht anzutreffen. Von Ayame erfuhr er das Arashi zwar hier war und zusammen mit Bekannten gegessen hatte, nur das war schon eine knappe halbe Stunde her. Also steuerte er die Wohnung der Uzumakis an, nur zu seiner Überraschung war Arashi selbst da nicht anzutreffen. Mit einem Mal war Miaki ratlos und merkte wie wenig er doch über Arashi wusste.

Unfähig ihn jetzt noch aufzuspüren begab sich Miaki auf die Suche nach Kasumi, die er erwartete zuhause anzutreffen. So begab er sich zum Uchiha-Anwesen, wo er von den Wachen freundlich, aber bestimmt abgewiesen wurde. Glücklicherweise kannten sie Miaki, da er, Arashi und ihre Familie hier schon öfter zu Besuch waren, und so verrietten sie ihm das Kasumi das Anwesen erst vor kurzem alleine verlassen hatte, nur wohin wussten selbst sie nicht. Da seine beiden Teamkameraden nicht auffindbar

waren verwarf Miaki diesen Gedanken wieder und machte sich alleine auf den Weg zur Bibliothek, denn das war von Anfang an sein ursprüngliches Ziel gewesen.

In Konohagakures umfangreich ausgestatteter Bücherei hatte sich derweil auch Kasumi eingefunden und bereits etliche Bücher heraus gesucht. Im Moment stand sie auf einer Leiter an einem Regal und griff nach einem Buch, das jemand einfach ganz oben drauf gelegt hatte.

„Na komm schon.“, murmelte sie, während sie sich abmühte daran zu kommen, weil die Leiter zu klein war und kommentierte es mit einem simplen „Hab Dich.“, als sie es endlich zu fassen bekam. Diese Freude währte nicht lange, denn sie spürte wie jemand anderes ebenfalls danach griff und es ihr weg ziehen wollte.

„Finger Weg! Das hatte ich zuerst!“, fauchte sie, um ihren „Gegenspieler“ zu verscheuchen.

„Kasumi?“, vernahm sie plötzlich eine Stimme und blickte ganz knapp über den Rand des Regals, wo sie Arashi erblickte.

Völlig überrascht ließ Kasumi das Buch los, an dem Arashi noch immer zog, und ehe er sich richtig festhalten konnte fiel er von der Leiter. Kasumi kniff die Augen zusammen, als sie das laute Krachen seines Absturzes hörte und stieg selbst schnell von der Leiter herab. Auf der anderen Seite des Regals sah sie wie Arashi am Boden lag und dabei halb an das Regal hinter ihm lehnte, welches selbst schon bedrohlich wackelte und von ihm mit einer Hand gerade so abgestützt wurde.

„Alles in Ordnung?“, musste Kasumi unweigerlich fragen.

„Ging schon mal besser.“, antwortete Arashi und rieb seinen Hinterkopf. „Dich habe ich nicht erwartet. Was machst Du hier?“, fuhr er fort, während er langsam wieder aufstand.

„Das könnte ich Dich genauso gut fragen.“, gab Kasumi zurück.

„Hey! Ich habe zuerst gefragt ...“, begann Arashi bis Kasumi die Arme verschränkte und ihn anstarrte. „Ich stelle Nachforschungen wegen unserer letzte Mission an.“, sagte er eingeschüchtert.

„Du auch?“, stieß Kasumi überrascht auf.

„Was heißt hier Du auch? Sag bloß Du hattest den selben Gedanken.“, stellte Arashi selbst überrascht fest.

„Scheint fast so. Wonach genau wolltest Du suchen?“

„Weiß ich grad selbst nicht mehr.“, erwiderte Arashi, als er sah dass er bei seinem Absturz noch ein gutes halbes Dutzend anderer Bücher mitgenommen hatte. „Ich wollte herausfinden woher die beiden Ninjas kamen.“

„Wirklich? Sonst noch was?“

„Naja ... diese komische Maschine, die wir gestern gefunden haben. Die lässt mich einfach nicht mehr los. Und Du?“, fragte Arashi.

Kasumi drehte sich um und holte einen ganzen Stoß Bücher von einem nahen Tisch, die sie bisher zusammen gestellt hatte. Einen Teil davon drückte sie Arashi in die Hände, der eben erst wieder aufgestanden war.

„Mal sehen ... einen Atlas, Regionalpolitik, eine Auflistung alles bekannten Ninjadörfer, Feinmechanik, fortschrittliche Materialien, moderne Maschinen und ihre Einsatzgebiete, Hä ... Grundlagen des Chakras für Anfänger und Profis? Wofür ist das?“, las Arashi die Titel von einem kleinen Teil der Bücher vor.

„Das ist ebenfalls alles für die Nachforschungen über unsere letzte Mission und alles was folgte.“

„Sind wir das nicht schon mit Sensei Kuichi durchgegangen, als wir unsere Berichte schrieben?“

„Schon, aber nur einen Teil davon. Fragen bleiben genug. Also hör auf zu schwafeln und lass uns anfangen, Arashi.“

„Euch beide hört man ja bis nach draußen. Zum Glück ist hier heute kaum was los.“, vernahmen die beiden und sahen wie Miaki sich ihnen näherte.

„Nanu? Du auch hier?“, fragte Arashi.

„Wie es aussieht hatte wir alle wohl den selben Gedanken. Nachforschungen über die letzte Mission ... Uf!“, stieß Miaki auf, als Kasumi ihm ebenfalls mehrere Bücher in die Hand drückte, kaum das er sie erreicht hatte.

„Wonach wolltest Du suchen?“, fragte Kasumi, während sie gemeinsam an einem nahen Tisch an einem Fenster Platz nahmen.

„Mir geht es vor allem um die Hintergründe. Hier gibt es immer noch zu viele offene Fragen und Ungereimtheiten, die mich einfach nicht loslassen wolle.“, antwortete Miaki.

„Gut, dann ist die Aufgabenverteilung ja klar.“, meinte Kasumi.

„Nicht ganz. Mir ist nicht klar wonach Du suchst.“, gab Miaki zurück.

„Mich interessiert das alte Wrack dieser komischen Maschine, oder was immer es sein sollte.“

„Was hat das mit unserer Mission zu tun ... es interessiert mich zwar auch aber ...“, begann Arashi.

„Ich muss zugeben das mich das ebenfalls überrascht ... obwohl ... ich erinnere mich daran wie Du sagtest sie soll aus der Zeit des Weltenbrandes stammen.“, fuhr Miaki fort.

„Davon habe ich noch nie gehört.“, meinte Miaki.

„Wenn wundert es.“, gab Kasumi profan zurück.

„Ich allerdings auch nicht. Bis gestern habe ich davon noch nie etwas gehört und in der Akademie wurde dieser Begriff ebenfalls nie erwähnt.“, stellte Miaki fest, woraufhin selbst Kasumi überrascht drein blickte.

„Woher kennst Du es denn?“, fragte Arashi.

„Ich habe mal ein paar ältere Uchihas darüber sprechen hören und als ich nachfragte erklärten sie mir, dass es ein uralter Krieg gewesen sein soll – lange vor unserer Geburt hieß es.“

„Wenn war das? Ich meine das Du jemand darüber sprechen hörst.“, fragte Miaki.

„Das liegt schon länger zurück. Ich glaube da waren wir noch auf der Akademie. Damals habe ich dem keine große Beachtung geschenkt, nur jetzt merke ich wie ausweichend man auf meine Fragen reagierte.“

„Also SO alt erschien mir dieses Ding nun auch wieder nicht.“, meinte Miaki, woraufhin Kasumi ihm zwei Bücher über fortschrittliche Werkstoffe und Korrosion zu schob.

„Arashi, Du hattest doch einen Blick in diese Maschine geworfen. Ist Dir dabei irgendwas aufgefallen?“, wandte sich Kasumi an ihn.

„Ein Hebel, viele kaputte Knöpfe und Schalter und etwas das wie ein kleiner Bildschirm aussah.“, antwortete Arashi.

„Wow, das war die mit Abstand originellste Antwort die ich je von Dir gehört habe. Geht es noch ungenauer?“, sagte Kasumi zynisch.

„Oh ich bitte um Verzeihung, aber ich hatte ein Frettchen in meinem Gesicht hängen. Vielleicht hast Du das ja mitbekommen.“, gab Arashi ungehalten zurück, wobei selbst Kasumi und Miaki staunen mussten.

„Warum interessierst Du dich so sehr für diese Maschine? Ich dachte wir versuchten

etwas über die beiden Ninjas herauszufinden.“, musste Miaki erneut fragen.
„Dir ist nicht aufgefallen wie Deine Mutter dieses Ding angesehen hat, oder?“, antwortete Kasumi.
„Nein, habe ich nicht. Ich hatte meine Augen eher auf dem Wrack ... Was hat überhaupt meine Mutter damit zu tun?“
„Als Arashi anfing auf diesem Wrack herum zu hüpfen wurde sie ganz unruhig. Sie sah das Ding an ... ich weiß nicht ... ihr Blick wirkte vertraut, genauso Kuichis, wie als hätten sie es nicht zum ersten Mal gesehen.“
„Ich finde das ein bisschen weit hergeholt.“, meinte Miaki.
„Gut, entweder machen wir uns ein eigenes Bild, oder wir wenden uns an Deine Mutter und sehen was sie dazu sagt.“, bot Kasumi an.
Arashi und Miaki sahen sich kurz an und schlugen die Bücher auf.
„Das war zu erwarten.“, dachte sich Kasumi.

Überraschend war das nicht, denn Anko konnte durchaus furchteinflößend sein.

Allerdings war Kasumi über die Anwesenheit ihrer Teamkameraden zweigeteilter Meinung. Sie konnte ihre Mithilfe gut gebrauchen, doch eigentlich wollte sie alleine etwas über diese eigenartige Chakra-Aura in Erfahrung bringen, die einst von Arashi ausging, was durch seine Anwesenheit jetzt kaum möglich war. Dieses alte Wrack interessierte sie zwar auch, nur nicht so sehr wie die Frage was mit Arashi nicht stimmte. Ihn direkt zu fragen wollte sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, denn zu einem wusste sie nicht inwiefern Arashi selbst darüber im Klaren war, oder ob sie sich das ganze nicht selbst irgendwie eingebildet hat.

Während die drei anfangen die Bücher zu wälzen merkten sie nicht wie sie beobachtet wurden. Draußen, unter einem offenen Fenster, saß Anko und hatte alles in der Bücherei mitangehört. Sie hatte bereits erwartet das das alte Wrack des Kampfhubschraubers unangenehme Fragen aufwerfen könnte, nur sie hatte nicht damit gerechnet wie schnell und in welchem Ausmaß das passieren würde. Genervt seufzte sie leise auf und verschwand ehe sie noch jemand sah.

Arashi, Kasumi und Miaki verbrachten letztendlich mehrere Stunden in der Bücherei und hörten irgendwann auf zu zählen wie viele Bücher sie bereits durchgearbeitet hatten.

„Hach.“, stöhnte Kasumi laut auf, als sie sich zurück lehnte und ihre Arme streckte.
„Irgendwie finden wir gar nichts. Nichts über diese fremden Shinobis, ihre Künste und diese schon gar nichts über die komische Maschine. Absolut gar nichts.“, stellte Arashi fest und ließ den Kopf auf den Tisch sinken.
„Ich hatte nicht erwartet das es so schwierig wird.“, meinte Kasumi.
„Aber fällt euch nicht etwas auf? Wir finden GAR NICHTS!“, stellte Miaki fest.
„Sagte ich das nicht bereits?“, meinte Arashi und hebte wieder den Kopf
„Schon, aber wir finden überhaupt nichts. In all diesen Büchern gibt es nicht den kleinsten Hinweis. Bei den Shinobis und ihren Künsten wundern mich das nicht. Sie könnten aus dem fernen Ausland kommen und dementsprechend Jutsus beherrschen, die uns noch unbekannt sind, nur von dieser Zeit des ... Weltenbrandes, so wie Du ihn nanntest, findet sich hier rein gar nichts. Das ist doch komisch, oder?“, fuhr Miaki fort.
„Wo er Recht hat, hat er Recht.“, sagte Arashi.
„Wann sagtest Du soll dieses Ereignis passiert sein?“, harkte Miaki nach.

„Vor unserer Geburt.“, antwortete Kasumi.
„Geht es noch ungenauer?“, fragte Arashi mit einem Grinsen.

Es war eine kleine, verbale Retourkutsche, die aus seiner Sicht einfach mal notwendig war.

„Ich habe hier einen ganzen Stapel Gesichtsbücher durchgearbeitet, von denen manche sogar bis weit vor die Gründung Konohas zurückgehen, nur von diesem Weltenbrand findet man nichts. Da kann doch was nicht stimmen.“, sagte Miaki.

„Das einzige was hier nicht stimmt ist wie viel Zeit wir hier bereits verschwendet haben.“, sagte Arashi.

In diesem Moment blickte Kasumi auf und sah durch eines der Fenster nach draußen, wo bereits die Dämmerung einsetzte.

„OH VERDAMMT!!!“, sprang sie lauthals auf.

„Was ist?“, fragte Arashi überrascht.

„Ich habe meinen Geschwistern versprochen etwas Zeit mit ihnen zu verbringen! Ich gab ihnen ein Ehrenwort!“, rief Kasumi und rannte aus der Bücherei.

„Was war denn das?“, fragte Arashi nach einem Moment.

„Sieht aus wie ein kleiner Zwist in der Uchiha-Familie.“, meinte Miaki.

„Ich würde eher sagen Kasumi hat uns erstklassig reingelegt.“, erwiderte Arashi.

„Ernsthaft. Du musst mir erklären wie Du auf solche Ideen kommst ... Oh.“, begann Miaki bis er die Berge an Büchern sah, die sie nun alleine weg räumen mussten.

Kasumi verließ hastig die Bücherei und sprang als Abkürzung in klassischer Ninja-Marnier über die einzelnen Dächer bis zum Uchiha-Bezirk, wo sie das letzte Stück des Weges zum Anwesen rannte.

„Das verzeihen mir die beiden nie.“, murmelte Kasumi, als sie das Haupttor öffnete und nachdachte wie sie das wieder gut machen konnte.

Nervös ging sie durch den Innenhof und steuerte ein Teil des Anwesens an, in dem bereits Licht brannte. Vor der Tür blieb sie stehen, atmete tief durch und schob sie auf. Überrascht musste Kasumi feststellen das ihre Eltern, Sakura und Sasuke, bereits anwesend waren und zusammen mit Mikoto an kniend an einem kleinen Tisch saßen.

„Oh, ich wusste gar nicht das ihr wieder zurück seid. Wie lief es?“, fragte Kasumi, nur eigenartigerweise kam darauf keine Antwort.

Kasumi merkte wie eisig die Stimmung eigentlich war. Ihre Gesichter wirkten ausgesprochen bedrückt. Wortlos stand Sasuke auf und ging auf seine Tochter zu. Als er vor ihr stand umarmte er sie innig und drückte sie fest an sich. Kasumi war so perplex, dass sie gar nicht wusste was sie machen, geschweige sagen sollte. Zudem war sie der Meinung ein kurzes Wimmern gehört zu haben.

„Ich bin so froh Dich zu haben ... euch alle.“, sagte Sasuke, wobei Kasumi nicht wusste was sie davon halten sollte. „Ich werde mich vorerst ... zurückziehen ... Ich muss nachdenken ... und brauche etwas Ruhe.“, fuhr Sasuke leise fort und verschwand in eines der hinteren Zimmer.

„Was war denn das ... Ist mit Papa alles in Ordnung?“, fragte Kasumi nach einem kurzen Moment.

„Unsere Mission ... hatte einen sehr ungünstigen Verlauf. Und jetzt müssen wir uns um die Nachwirkungen kümmern.“, begann Sakura.

„Mama, was ist passiert?“

„Hach ... wir haben einen alten ... totgeglaubten Bekannten wiedergetroffen ... der uns ohne Vorwarnung angriff. Das hat deinen Vater völlig aus der Bahn geworfen.“, fuhr Sakura fort und versuchte dabei so wenig wie möglich zu verraten.

„Gibt es ... irgendwas was ich tun kann.“, erwiderte Kasumi entsetzt.

„Sasuke braucht im Moment einfach Zeit und Ruhe um das zu verarbeiten. Wenn wir in seiner Nähe sind hilft ihm das schon viel. Das ihr gesund und munter seid ebenso.“ Ich hörte ja eure letzte Mission scheiterte ebenfalls.“

Kasumi seufzte und senkte kurzzeitig den Kopf.

„Ja ... wir hatten Gegner die so gar nicht der Mission entsprachen. Die haben uns richtig fertig gemacht.“

„Darüber weiß ich schon Bescheid. Der Hokage meinte ihr sollt euch darüber keine Sorgen machen. Egal wie es lief ich bin sicher ihr habt euer bestes gegeben. Das wichtigste ist das ihr es heil überstanden habt.“, munterte Sakura ihre Tochter auf.

„Ein Problem weniger ... wenigstens etwas. Ich glaube wir hatten einfach mehr Glück als Verstand. Ansonsten wären wir jetzt tot.“

Bei den Worten schreckten Sakura und Mikoto leicht auf und sahen Kasumi an.

„Ich vermute mal der Hokage hat nicht erwähnt das wir eine Zeit lang bewusstlos waren und unserem Gegner so hoffnungslos ausgeliefert waren, nur dieser hatte sich von Anfang an nicht für uns interessiert. Zum Glück.“

Davon wusste Sakura natürlich nichts und nahm sich vor bei der nächstbesten Gelegenheit Einblick in die Berichte der Mission zu bekommen.

„Apropos: So ganz unbeschadet sind wir nicht davongekommen. Ich habe hier zwei Wunden, die ich nicht genau einordnen kann. Kannst Du sie Dir mal ansehen, Mama?“, bat Kasumi.

„Natürlich, aber immer!“

Als erstklassige Ärztin freute Sakura sich über jede neue Aufgabe und Herausforderung, genauso wenn sie mit ihrer Tochter zusammen arbeiten und ihr selbst etwas Wissen weitergeben konnte. Das Kasumi verletzt wurde sollte sie eigentlich ja beunruhigen, doch wie schlimm konnte so eine Verletzung schon sein, wenn man sieht wie gut es Kasumi ging. Sorgen waren da völlig unbegründet. Kasumi legte ihre Weste ab und zog den rechten Ärmel hoch, während sich Sakura daneben setzte, langsam den Verband entfernte und die dahinter zum Vorschein kommende Wunde betrachtete.

Sakura war mehr als zufrieden. Die Wunde sah gut aus, sogar Stoffteile der Kleidung wurden professionell entfernt wodurch es zu keiner Entzündung gekommen war. Kasumi hatte wirklich ganze Arbeit geleistet. Nur irgendetwas war an dieser Wunde eigenartig. Man konnte erkennen wie die Haut trotz der fortgeschrittenen Heilung noch etwas ausgefranst wirkte. Sakura konnte nicht erkennen was diese Verletzung verursacht hatte. Eine Stich-, oder Schnittwunde, beispielsweise durch ein Kunai, Shuriken, oder gar ein Schwert, war es nicht. Dazu passte die Art der Verletzung einfach nicht. Der Wundverlauf war dafür völlig untypisch

„Ich habe schon viele Verletzungen gesehen, nur mit der hier kann ich nichts anfangen. Wie ist sie entstanden?“, fragte Sakura.

„Schwer zu sagen. Ich weiß es nicht mal selbst. Sie war auf einmal da, zusammen mit einem stechenden Schmerz. Nur einen Angreifer konnte ich nicht sehen.“

„Du sagtest Du hättest ZWEI Wunden?“

„Ja, die zweite ist hier am Bein.“, sagte Kasumi und schob an ihrem linken Oberschenkel ihre kurze Hose ein Stück hoch.

Vorsichtig entfernte Sakura den Verband und starrte die Wunde dahinter an.

„Die ist tiefer. Egal wie beide verheilen es blieben Narben. Wenigstens kann ich sie ohne Probleme unter meiner Kleidung verstecken.“, erklärte Kasumi.

„Du weißt wirklich nicht wie die Wunde entstanden ist?“, fragte Sakura erneut mit ruhiger Stimme nach.

„Leider nein. Es war ... niemand in meiner Nähe und ich hatte meine einzige Gegnerin ständig im Auge.“, wiederholte Kasumi.

„Hast Du vielleicht etwas gehört? Haben noch andere diese, oder ähnliche Verletzungen?“, fragte Sakura, worauf Kasumi nur den Kopf schüttelte.

Sakura nahm das stumm zur Kenntnis und starrte wieder die Wunde an. Trotz eines unerklärlich unguuten Gefühls gab ihr die erste Wunde Rätsel auf. Als sie dann die zweite, tiefere Wunde sah erkannte sie auch warum. Die Wunde verlief grabenförmig und hatte trotz der abgerundeten Hautoberfläche einen absolut geraden Kanal aufgerissen.

Es war so offensichtlich.

Das war eine Schusswunde.

Irgendjemand hatte mit eine Handfeuerwaffe auf sie geschossen und Kasumi zwei Streifschüsse verpasst.

Es war bereits dunkel als Arashi endlich zu Hause ankam. Selbst mit Miakis Hilfe gestaltete es sich schwierig die Unmengen an Büchern wieder an ihren ursprünglichen Platz zurück zu stellen.

„Puh ... Den Tag habe ich mir anders vorgestellt.“, murmelte Arashi und schloss die Tür auf.

Kaum hatte er die Wohnung betreten und schritt den Flur entlang kamen ihm auch schon seine Eltern entgegen.

„Arashi!“, stieß Hinata laut auf und fiel ihrem Sohn um den Hals. „Wie siehst Du denn aus? Wie geht es Dir? Brauchst Du etwas?“

„Uff ... Mama, Du erdrückst mich ja fast.“, erwiderte Arashi, woraufhin Hinata den Griff etwas lockerte. „Mir geht's gut. Da musst Du dir keine Sorgen machen, aber wann seit ihr den wieder da?“

„Erst seit kurzem. Trotzdem haben wir uns Sorgen gemacht wo Du steckst.“

„Paps hat uns bereits von eurer Mission erzählt und das ihr etwas abbekommen habt, genauso das wir uns keine Sorgen machen sollen, nur wir wussten nicht wie schlimm es wirklich aussieht.“, begann Naruto, während man Arashis zerkratztes Gesicht ansah. Zusätzlich öffnete Hinata den Knoten von Arashis Stirnband und nahm es ab, was dieser klanglos über sich ergehen ließ, wobei der dahinter liegende Verband der Platzwunde zum Vorschein kam, den Hinata ebenfalls vorsichtig hoch schob.

„Du meine Güte.“, stotterte Hinata und fuhr Arashi mit einer Hand über die Haare.

„Opa hat schon Recht. Es sieht schlimmer aus, als es wirklich der Fall ist. Dese Verletzungen sind ... nach unserem eigentlichen Kampf entstanden.“, erklärte Arashi.

„Wie das?“

„Naja ... die ganzen Kratzer ... das war ein Frettchen, dem ich Ausversehen zu nahe gekommen bin.“

„Ja, das ruft alte Erinnerungen hervor.“, murmelte Naruto und rieb sich instinktiv an die Backe.

„Und die Stirn?“, fragte Hinata.

„Da bin ich mit etwas zusammen gestoßen.“

„Mit einem Ast?“, ergänzte Naruto.

„Nein, das war irgendeine Metallstange ...“

Naruto und Hinata sahen sich kurz fragend an.

„Wo war das denn?“, fragte Naruto neugierig.

„In einem Wald. Die hing an so einer alten Maschine dran, die dort überwuchert und vorborgen herum lag.“

Naruto und Hinata wunderten sich was Arashi damit meinen könnte und obwohl sofort ihre Neugier geweckt war machte sich gleichzeitig ein mulmiges Gefühl in ihnen breit.

„Arashi, kannst Du ... diese Maschine beschreiben?“, bat Hinata.

„Ui ... ein großes, unförmiges Stück Metall ... etwas vergleichbares habe ich noch nie zuvor gesehen ... ein langer, massiver Körper ... vorne waren zwei Sitze, die von einer Art ... gläsernen Kanzel umgeben waren ... darin hatte sich auch das Frettchen versteckt, als ich mir das Ding näher angesehen hatte, ansonsten ... vier dünne ... flache Metallstangen die von einer Befestigung oben drauf weg ragten ... mit einer davon bin ich zusammen gestoßen ... ich hatte mit Kasumi herum gealbert und nicht auf meine Umgebung geachtet ... und an der Seite waren noch zwei Plattformen, an denen so komische Trichter und Halterungen hingen ... ihr wisst nicht zufällig was das für ein ... Ding ist?“

Ratlos sah Hinata zu Naruto, der nur mit den Schultern zuckte.

Dieses Verhalten war teilweise einstudiert. Ihnen war sehr schnell klar geworden, das Arashi da einen Hubschrauber beschrieb, den sie gefunden hatten. Naruto und Hinata, genauso wie viele andere Eltern, fürchteten das ihre Kinder früher, oder später auf Spuren der blutigen Vergangenheit treffen könnten. Nur wie man dann damit umgehen sollte wusste kaum einer. Naruto und Hinata konnten vorläufig nur Unwissenheit vortäuschen.

„Du hat nicht zufällig ... ein Bild, oder so?“, fragt Hinata.

„Nein. Wir, also Kasumi, Miaki und ich, waren bereits in der Bibliothek und hatten uns durch unzählige Bücher gewälzt – alles ohne Erfolg.“

Hinata und Naruto wurden innerlich schlagartig unruhig. Nicht nur das Arashi auf die Überbleibsel eines modernen Waffensystems gestoßen war, er und sein Team stellten sogar schon Nachforschungen darüber an. Natürlich war klar das sie nichts finden würden, nur es konnte ebenfalls unangenehme Fragen aufwerfen, wenn man überhaupt nichts findet.

„Lass uns Dich erstmal wieder auf Vordermann bringen. Dann kannst Du uns alles erzählen was Du erlebt hast.“, sagte Hinata.

Im Haus des Hokages saß Minato an seinem Schreibtisch und überblickte die Unterlagen, die er nur kurz zuvor von den drei Uchihas erhalten hatte, die im Fluss-Reich tätig waren. Irgendjemand wollte Kapital aus dem dortigen Bürgerkrieg schlagen, was an sich nichts Ungewöhnliches war, nur wenn jemand dabei war gewaltige Mengen an modernen Schusswaffen und Munition an eine Seite zu liefern war das eine ganz andere Sache. Solch massive Eingriffe konnten Auswirkungen auf strategischem Niveau haben und noch mehr Chaos verursachen, als es ohnehin schon der Fall war. Minato überlegte bereits welche Teams er dafür einsetzen wollte, als sich die Tür zu seinem Büro mit einem leisen Knarren zu öffnen begann. Minato blickte sofort auf und sah den alten Mann mit dem Krückstock an, der den Raum betrat.

„Danzo. Mit Ihnen habe ich zu so später Stunde nicht gerechnet. Was kann ich für Sie tun?“, fragt Minato, wobei man schon an seiner Stimme erkannte das er ihn nicht ernst nahm.

„Es ist ungewöhnlich das Sie zu so später Stunde noch arbeiten.“, stellte Danzo fest.

„Das kann schon passieren wenn man eines der Versteckten Dörfer leitet. Also sagen Sie was Sie wollen, denn wie Sie sehen habe ich genug um die Ohren.“

„Ich wollte mich erkundigen. Es geht das Gerücht um Konohagakure hätte einen äußerst wichtigen Kunden verloren.“, fuhr Danzo fort.

„Es ist mir neu das Sie einfachen Gerüchten Glauben schenken.“

„Jedes Gerücht, sei es noch so absurd, hat in seinem Kern einen wahren Ursprung und ich würde meine Arbeit schlecht machen, wenn ich manchen Hinweisen nicht nachgehen würde. Ferner heißt es ihr Enkel und sein Team wären dafür verantwortlich.“

„Das ist mir neu. Wie es aussieht sind Sie sogar besser informiert zu sein als ich.“, sagte Minato und blätterte mit offensichtlichem Desinteresse seine Unterlagen durch.

„Es heißt Lord Varan aus dem Fluss-Reich wäre Attentätern zum Opfer gefallen für dessen Schutz Sie die Eskorte stellten.“

„Also ich weiß nicht woher Sie ihre Informationen bekommen, aber der Fürst erfreut sich bester Gesundheit und wird uns noch lange als treuer Kunde erhalten bleiben. Ich habe mit ihm heute sogar schon persönlich gesprochen und er hat seine Zufriedenheit über unsere bisherigen Leistungen zum Ausdruck gebracht, auch die meines Enkels und seines Teams.“, stellte Minato klar.

Danzo nahm das mit regungsloser Miene wahr, sodass Minato nicht erkennen konnte ob er nun überrascht war, oder es einfach nur geschickt versteckte.

„Nun gut. In dem Fall will ich Sie nicht weiter stören.“, sagte Danzo und verließ den Raum.

Minato konnte da nur den Kopf schütteln. Es war offensichtlich gewesen das Danzo ihn für die angeblichen Ereignisse verantwortlich machen wollte, nur wie man sah war er dafür nicht gut genug informiert. Für einen Augenblick dachte Minato sogar nach ob Danz nicht für das Attentat auf Lord Varan verantwortlich sein könnte, nur diese Gedanken verwarf er gleich wieder. Danzo mag vielleicht ein intriganter Mistkerl sein, der dritte Hokage hatte ihn davor bereits gewarnt, doch gleichzeitig war er auch ein Patriot, der nichts tun würde was Konohagakura schaden würde. Zumindest hoffte Minato das.

Nichtsdestotrotz war ihm Danzo unheimlich. Kurz vor Ende des letzten Weltkrieges, dem Weltenbrand, war er urplötzlich verschwunden. So manch einer hielt ihn sogar für tot. Mancher hoffte es sogar. Tatsächlich tauchte er kurz nach Kriegsende wieder auf. Angeblich soll er unabhängig im „Untergrund“ gegen die Amerikaner gekämpft haben – wie er selbst sagte. Was Minato davon halten sollte wusste er schon damals nicht und heute interessiert es ihn schon gar nicht mehr.

Minato vergaß Danzo wieder und dachte nach wie er gegen diese fremden Ninjas vorgehen sollte, denn das war das dringendere Problem. Eine ganze Abteilung der ANBU auf sie anzusetzen sah er als notwendig an, allen schon um ein Zeichen zu setzen. Da Arashi und seine Freunde bereits Kontakt zu diesen Fremden hatte konnten sie bei der Identifikation sehr hilfreich sein, genauso wie mit allen anderen Informationen, die sie bieten konnten. Die Frage blieb nur, ob ihre Eltern da mitspielen würden. Minato hatte arge Bedenken, wenn sein Enkel und seine Freunde in Kontakt zu Schusswaffen kamen. Das könnte durchaus unangenehme Fragen aufwerfen, immerhin hatte man sich so sehr darum bemüht die unangenehme Vergangenheit zu vergessen, doch so leicht machte die es einem nicht.

„Hochi!“, sprach Minato und nur einen Wimpernschlag später erschien eine ANBU mit langen, lilafarbenen Haaren vor seinem Schreibtisch.

Hochi war dabei natürlich nur Yugaos Deckname, die jetzt schon seit fast zwei Jahrzehnten für die ANBUs tätig war und bislang keinerlei Ermüdungserscheinungen zeigte.

„Was wünschen Sie, Hokage?“

„Bitte mir die Eltern von Team 13, sowie deren Sensei zu mir. Sag ihnen es ist wichtig. Deine Anwesenheit ist dann ebenfalls von Nöten.“

Yugao nickte und verschwand in einer Rauchwolke. Es war eine leichte Aufgabe. Sie wusste genau wer gemeint war. Dementsprechend schickte sie ihre Laute aus und kehrte zum Hokage zurück, der sie über seine Absichten informierte.

Im Uchiha-Anwesen stöberte Sakura in der hauseigenen Bibliothek durch ein geheimes, medizinisches Handbuch über verschiedene Arten von Schusswunden und andere Kriegsverletzungen, die durch moderne Waffen verursacht wurden, sowie deren Behandlung. Sie hoffte Hinweise zu finden, doch mit Kasumis Streifschüssen konnte man nur bedingt etwas anfangen. Währenddessen arbeitete Kasumi sehr zu Sakuras Überraschung selbst Lehrbücher über Chakra durch. Sakura wunderte sich sehr darüber, doch da Kasumi dadurch abgelenkt war war ihr das erstmals Recht. Sakura hatte es ohnehin schon genug geschockt, als Kasumi ihr ausführlich schilderte was sich auf ihrer Mission überhaupt ereignet hat.

„Hast Du einen Moment?“, fragte Kasumi.

„Natürlich. Was ist?“, erwiderte Sakura und achtete darauf den Inhalt ihres Buches unscheinbar vor Kasumi zu verbergen.

„Kennst Du eine Kunst, mit der man Chakra vor dem Sharingan verbergen kann?“

Sakura wusste nicht was sie dazu sagen sollte. Das Sharingan besaß sie selbstverständlich nicht, doch als Sanitäterin und Mediziner, sowie Mitglied des Uchiha-Clans, wenn auch eingeheiratet, hatte sie sich dahingehen umfangreich weitergebildet, nur alles kannte sie nicht und garantiert gab es Geheimnisse über das Sharingan, von denen sie nichts wusste.

„Auf Anhieb ... Nein, wir sollten später mal Sasuke fragen, oder einen anderen Uchiha,

der sich damit auskennt.“

„Sakura?“, vernahmen sie Mikotos Stimme und sahen wie dieses im Türrahmen zur Bibliothek stand.

„Was ist? Ist irgendwas mit Sasuke?“, fragte Sakura nervös, denn Mikoto wirkte selbst sehr angespannt.

„Mit Sasuke ist alles in Ordnung. Der schläft tief und fest. Hier ist ein ANBU, der euch beide sehen will.“

„Beide?“, wiederholte Sakura und sah Kasumi fragend an.

Sie legten die Bücher weg und verließen die Bibliothek. Über den Flur gelangten sie zur Eingangshalle, einem sehr geräumigen Foyer, in dem der ANBU zusammen mit zwei weiteren, gepanzerten Uchihas wartete.

„Sie wollen mich sprechen?“, begann Sakura.

„Der Hokage wünscht die Anwesenheit von Ihnen und Ihres Mannes. Es ist wichtig.“, sagte der ANBU.

„Um was geht es?“

„Darüber wurde ich nicht informiert. Es wurde nur gesagt das es wichtig ist.“

Sakura dachte kurz nach.

„Einen Moment.“, sagte sie und verschwand in eines der hinteren Zimmer, bis sie einen Augenblick später mit einer Jacke begleitet wieder kam. „In Ordnung. Wir können.“

„Und Ihr Mann?“, fragte der ANBU.

„Mein Mann befindet sich gegenwärtig nicht in der besten Verfassung und der Hokage weiß das. Sie werden sich also mit mir zufrieden geben müssen.“, tönte Sakura mit ernster Stimme und verschränkte demonstrativ die Arme.

Der ANBU schien kurz darüber nachzudenken und nickte dann.

„Gehen wir.“, sagte er und verschwand mit Sakura hinaus in die Nacht.

„Na was das noch gibt.“, murmelte Kasumi, die sich noch immer vor möglichen Konsequenzen für den Tod des Fürsten fürchtete und das obwohl man ihnen sagte sie sollen sich keine Sorgen machen.

Mit einem mulmigen Gefühl im Magen ging Kasumi in Richtung das Schlafzimmer ihrer Eltern, um mal kurz nach ihrem Vater zu sehen. Auf dem Weg dahin öffnete sich im Flur eine Tür neben ihr und sie blickte in die Gesichter ihrer beiden Geschwister, die sie anstarrten. Ihr Auftreten war dabei regelrecht eine geisterhafte Erscheinung.

„Du hast es versprochen.“, sprachen sie gleichzeitig.

„Ich mache es wieder gut ...“, begann Kasumi und bevor sie das weiter ausführen konnten schlossen Yumi und Takeshi wieder die Tür zu ihrem Zimmer.

Kasumi ließ den Kopf hängen und wusste das es wieder lange dauert würde, bis ihre Geschwister ihr das wieder verziehen haben. Sie setzte ihren ursprünglichen Weg fort und näherte sich dem Schlafzimmer ihrer Eltern, dessen Tür sie vorsichtig öffnete.

„Verdammt!“, stieß sie laut auf, als sie merkte das Sasukes Bett leer war.

Bereits nach kurzer Zeit erreichte Sakura das Haus des Hokages und wurde vom ANBU in dessen Arbeitszimmer geführt, in dem sogar schon Naruto, Hinata, Anko und Kuichi warteten, sowie Minato und eine weitere ANBU mit lilafarbenen Haaren.

„Hier ist Sakura Uchiha. Sasuke Uchiha stand nicht zur Verfügung.“, meldete der ANBU.

„Ah, stimmt. Das habe ich völlig vergessen ... Danke, das wäre es soweit.“, sagte Minato und der ANBU verschwand wieder.

„So Paps. Warum hast Du uns gerufen?“, fragte Naruto ungeduldig, als sie endlich

vollzählig waren.

„Wir haben hier eine ... Ausnahmesituation bei der sehr wahrscheinlich die Hilfe eurer Kinder brauchen könnten.“, begann Minato.

Die vier Eltern sahen sich kurz an und wandten sich wieder dem Hokage zu.

„Welche Art von Ausnahmesituation?“, fragte Hinata.

„Wie ihr wisst war die letzte Mission von Team 13 augenscheinlich ein Misserfolg. Mir liegen nun aber Informationen vor, das jene Shinobis, die dafür verantwortlich sind, ebenfalls in einen umfangreichen Waffenschmuggel im Fluss-Reich verwickelt sind.“

„Feuerwaffen?“, fragte Sakura was Minato mit einem Nicken bestätigte.

„Oh oh. Das wird böse.“, kommentierte Naruto.

„Sekunde! Was meinten Sie mit augenscheinlich?“, harkte Anko nach.

„Es stellte sich heraus das Lord Varan nicht persönlich anwesend war, sondern einen Doppelgänger auf die Mission schickte, damit dieser dann an seiner Stelle sterben konnte – um seine Verfolger abzuschütteln.“

„Und wo war dann der Fürst?“, fragte Kuichi, der von dieser Enthüllung mehr als überrascht war.

„Hier im Dorf. Ich wusste nichts davon und erfuhr er erst kürzlich, als Varan bei mir persönlich vorstellig wurde.“

„Dieser elende ...“, murmelte Anko und biss sich auf die Backen.

Die anderen sahen Minato nur ungläubig an und wussten nicht so genau was sie sagen sollten. Dabei traf Ankos Ausbruch ganz genau ihre innigsten Gefühle.

„Und wann wollten Sie uns das sagen?“, fuhr Kuichi fort, als sich die Gemüter wieder langsam beruhigten.

„Ähm ... was das betrifft.“, stammelte Minato und kratzte sich verlegen den Nacken.

„Einen Moment. Bitte entschuldigen Sie die Unterbrechung, Hokage, aber ich muss das fragen.“, unterbrach Yugao und wandte sich an Sakura. „Der Hokage sprach anfangs nur von Waffenschmuggel. Feuerwaffen im Speziellen erwähnten dagegen nur Sie. Wie kamen Sie darauf?“

Neugierig sahen nun alle nach Sakura, denn das hatten sie im Zuge der Enthüllungen völlig überhört. Sakura hingegen sagte nichts und stand nur auf. Aus ihrer Hosentasche holte sie einen Satz Fotos hervor, die sie recht respektlos auf den Tisch des Hokages warf und über die sich alle beugten.

„Aber das sind doch ...“, begann Minato.

„Schusswunden.“, erkannte Yugao.

„Diese Aufnahmen habe ich bei Kasumi gemacht. Man hat während dieser ... angeblich so einfachen Eskortenmission auf sie geschossen.“

„Von Schusswaffen hatten wir nichts gesehen, oder gehört!“, wehrte sich Kuichi.

„Kasumi hat mir alles erzählt. Jedes kleinste Detail dieser Mission.“, fuhr Sakura fort.

„Ich hatte eigentlich Verschwiegenheit angeordnet ...“, hielt Minato dagegen und stoppte, als Sakura ihn anstarrte.

„Scharfschützen. Wahrscheinlich sogar mit geräuschhemmenden Ergänzungen.“, mutmaßte, die bereits die Hintergründe kannte.

Natürlich konnte es auch andere Erklärungen geben, die man im Moment noch nicht kannte, nur das war augenblicklich die naheliegende Möglichkeit.

Mit ernstem Blick stützte sich Sakura an Minatos Tisch ab und starrte ihn anklagend an.

„In was haben Sie unsere Kinder da nur geschickt.“

„Ich schwöre ich wusste von diesen Gefahren nichts. Es gab keines Hinweis darauf.“, stieß Minato leicht panisch aus und rückte mit seinem Stuhl ein Stück zurück, denn mit

Sakura legte man sich freilich nur ungern an.

„Und jetzt wollen Sie unsere Kinder erneut dieser Gefahr aussetzen?“, fuhr Sakura anklagend fort.

„Nur ... zur ... Beihilfe.“, stotterte Minato, der immer kleinlauter wirkte.

„Auch wenn die Emotionen angespannt sind so hat der Hokage Recht. Team 13 hatte einen direkten Kontakt zu den fremden Shinobis und wenn die tatsächlich in den Handel mit Feuerwaffen verstrickt sind brauchen wir dessen Hilfe um sie auszuschalten.“, versuchte Yugao die Wogen zu glätten.

„Falls es wirklich Shinobis sind.“, murmelte Sakura und setzte sich wieder.

„Woran denkst Du?“, fragte Hinata.

„Entweder will uns jemand ärgern und weiß genau welche Knöpfe er drücken muss, oder ... unsere alten ... Freunde von damals ...“

„Davon will ich nichts hören!“, stieß Minato laut auf. „Nicht nur das das völliger Schwachsinn ist, wenn diese unhaltbaren und unbegründeten Theorien anfangen die Runde zu machen bringt das nur Chaos und das werde ich nicht zulassen.“

„Warum müssen wir uns überhaupt damit befassen? Diese ... Shinobis handeln nicht nur mit Schusswaffen, sie scheinen sie sogar einzusetzen. Und da wollen Sie unsere Kinder mit reinziehen?“, kam nun der Vorwurf von Hinata, die sich ebenfalls nicht damit anfreunden konnte.

„Kannst Du nicht einfach eine Abteilung ANBUs schicken?“, ergänzte Naruto.

„Natürlich werde ich das. Was denkt ihr eigentlich von mir?“, gab Minato zurück.

„Genau jetzt ... in diesem Moment? Wollen Sie das wirklich wissen?“, konterte Sakura, woraufhin Minato sie ernst anstarrte.

„Wenn Sie gestatten, Hokage, so würde ich gerne fortfahren.“, warf Yugao ein.

„Ich bitte darum.“

„Für diese bevorstehende Mission habe ich die Leitung und kümmere mich um Planung und Vorbereitung. Bevor es zu Verwirrungen kommt möchte ich eine Sache klar stellen. Es war nie unsere Absicht eure Kinder in direkte Kampfhandlungen zu verstricken, geschweige sie auf diese Mission mitzunehmen. Sie sollen uns nur mit ihrem Wissen bei der Vorbereitung helfen. Ob wir auf jene Shinobis treffen werden, auf die auch eure Kinder trafen kann ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt schlecht beurteilen, aber um sie zu identifizieren würde bereits Kuichi, oder Anko Anwesenheit ausreichen, insofern dies möglich wäre.“, erklärte Yugao und erkannte bereits an Kuichis Gesichtsausdruck, das er damit keine Probleme hatte, im Gegensatz zu Anko. „Oberstes Ziel ist es den bevorstehenden Austausch von Schusswaffen zu unterbinden und Gefangene zu machen, die wir entsprechend verhören können. Dann können wir ermitteln wie gravierend das Problem wirklich ist und mit wem wir es hier zu tun haben.“

„Na wenn das so ist ...“, begann Naruto.

„Wenn ihr das wirklich durchziehen wollt, dann nur wenn ich mitgehe.“, stellte Sakura für so manch einen überraschend fest. „Diese Kerle haben auf Kasumi geschossen. Damit lasse ich sie nicht ungeschoren davon kommen.“

„Ähm ... wie bitte?“

„Das diese Shinobis für ihre Handlungen aus dem Verkehr gezogen werden müssen ist klar, daran habe ich keinen Zweifel, doch wenn Ihr meine Tochter wollt, egal in welcher Form, dann kriegt Ihr sie nur mit mir und Sasuke zusammen.“

Naruto und Hinata sahen sich kurz an, nickten und wandten sich ebenfalls Minato zu.

„In dem Fall kommen wir auch mit.“, sagte Naruto.

„Äh ... das hatte ich ... nicht im Sinn ... ach verdammt.“, murmelte Hinata.

„Hattest Du nicht deshalb genickt?“

„Ich hätte kein Problem damit wenn wir beide uns ebenfalls beteiligen. Aber ich habe arge Bedenken Arashi da ebenfalls mit reinzuziehen ... Was ist mit Dir, Anko? Du bist so still.“, wandte sich Hinata an Anko, die bislang ausgesprochen ruhig blieb.

„Meine Meinung dazu ... mh ... wir haben es hier mit fremden Shinobis zu tun, die Schusswaffen einsetzen und verschieben und kein Problem damit haben sich Konohagakure zum Feind zu haben und dazwischen stecken nun unsere Kinder? Durch einen blöden Zufall haben wir einen alten Kampfhubschrauber gefunden und allein der hat schon ausgereicht das unser Nachwuchs intensive Nachforschungen über die Vergangenheit anstellt, die so manch einer gerne wieder vergessen möchte. Es ist nur eine Frage der Zeit bis sie die Wahrheit erfahren und je mehr sie davon mitbekommen, desto eher wird das eintreten. Ich habe keine Ahnung wie ich dann reagieren soll und das fuchst mich ganz gewaltig.“

„Ist das Deine einzige Sorge?“, fragte Hinata.

„Aktuell ja. Deshalb will ich mich lieber auf diesen Moment vorbereiten, anstatt diesen Shinobis hinterher zu jagen. Nichts für ungut: Ich würde nichts lieber tun, als diese Spinner selbst unter die Erde zu bringen, nur im Moment habe ich ganz andere Sorgen. Unsere Kinder sind gut, sogar besser als wir in unserem Alter, trotz bisheriger Rückschläge.“

„War hatten einfach einen schlechten Lauf. Innere Spannungen bereiten noch Probleme, aber wir sind dabei die abzubauen.“, ergänzte Kuichi.

„Was unsere Kinder angeht. Wie sollen wir ihnen erklären, dass sie nun den ANBU assistieren sollen.“, fragte Hinata.

„Arashi, Kasumi und Miaki kennen die wahren Hintergründe nicht und das soll auch so bleiben. Ebenso wissen sie nicht, dass der Fürst noch lebt. Wir sagen ihnen einfach das wir die Mission erhalten haben Lord Varans Mörder zu finden und unschädlich zu machen. Die Auflösung, wenn auch nur teilweise, können wir ihnen immer noch später liefern.“, meinte Kuichi, wobei dieser nicht wusste, dass jene Mission tatsächlich existierte.

„Das wäre machbar.“, fuhr Hinata fort.

„Also? Was sagen Sie?“, wandte sich Sakura an den Hokage.

Minato zuckte, brachte ihn das doch in eine unangenehme Zwangslage – immerhin war das fast schon eine Erpressung.

Eigentlich hatte er kaum Probleme damit Naruto und die anderen mit auf diese Mission zu schicken, von ihren Fähigkeiten her waren sie dafür durchaus qualifiziert, nur aufgrund der jüngsten Ereignisse, allem voran Itachis überraschender Rückkehr, bezweifelte er ob die vier nicht zu abgelenkt sein könnten. So befürchtete er auch, dass sich so mancher aus Rache an den Gegnern vergreifen könnte, wenn auch im begrenzten Umfang. Ehe er einen weiteren Gedanken daran verlieren konnte bemerkte er Yugao, die sich zu ihm herunter beugte.

„Wenn Sie mir den Einwurf gestatten, Hokage. Sakura Uchiha verfügt über umfangreiche Kenntnisse in der Behandlung von Wunden, die durch moderne Waffen verursacht wurde, und die taktischen Möglichkeiten durch die Beteiligung des Sharingans und des Buyakugans ist ebenfalls nicht zu verachten. Diese Fähigkeiten könnten sich als sehr hilfreich erwiesen. Solange sie meinem Befehl unterstellt werden und als Unterstützung vorerst im Hintergrund bleiben und ich die Möglichkeit habe sie auf die Mission ... vorzubereiten, so sehe ich darin kein Problem. Besonders im Anbetracht unserer Gegner. Die haben ebenfalls außergewöhnliche Fähigkeiten bewiesen, was ich bislang gehört habe.“

Es war die Eingabe, die Minato so dringend brauchte.

„Ich wäre dagegen, aber Hochis Einwände haben mich überzeugt. In dem Fall bin ich mit euren Bedingungen einverstanden.“, erklärte Minato, um dabei wenigstens noch einen Hauch von Souveränität zu behalten.

Bevor er das weiter ausführen konnte vernahm man schnelle Schritte, die gedämpft von draußen zu hören waren und ehe man sich versah stürmte Kasumi schwer atmend durch die Bürotür, die laut knallend aufschlug.

„Was soll ...“, begann Minato, nur Kasumi ignorierte ihn teilweise.

„Verzeihung, aber ... Mama! ... Papa ist verschwunden!“, stieß sie stattdessen aus.

„Was heißt Verschwunden?“, fragte Sakura, die glaubte sich verhöhrt zu haben und stand auf.

„Ich wollte ... nach ihm sehen ... aber ... sein Bett war leer.“

„Habt Ihr schon zuhause gesucht?“

„Das ganz Anwesen haben wir durchsucht ... mehrfach. Wir erfuhren dann von den Wachen, dass sie sahen wie Papa es verließ. Wir haben keine Ahnung ... wo er stecken könnte.“

„Wie lange ist das her? Ich weiß nicht ... als Du gingst ... bemerkten wir das er weg ist.“

„Oh verdammt ... Mir schwant Böses.“, murmelte Sakura und verließ hastig das Büro, gefolgt von Kasumi.

Naruto und Hinata sahen sich an und blickten dann zu Minato.

„Geht nur und sucht nach eurem Freund.“, sagte dieser, woraufhin diese ebenfalls das Büro verließen.

„Hochi, schnapp Dir ein paar ANBUs und versuche Sasuke Uchiha zu finden. Habt dabei ein Auge auf Konohagakures Ein- und Ausgänge. Wenn Ihr ihn findet unterrichtet mich zuerst. Ich hoffe er hat das Dorf noch nicht verlassen“, wandte sich Minato an Yugao.

„Zu Befehl!“, stieß diese aus und verschwand augenblicklich.

Sie kannte nicht die Hintergründe und würde auch nicht nachfragen, denn Minatos Gesichtsausdruck und sein Tonfall zeigten ihr, dass es ernst und eilig war.

Und so suchten die einzelnen Gruppen nun das Dorf ab und versuchten Sasuke zu finden – vergebens. Während die ANBUs klar definierte Zielgebiete hatten wussten Naruto und die anderen nicht mal ansatzweise wo sie überhaupt anfangen sollten zu suchen. Konohagakure war groß und wer weiß was in Sasukes Kopf in jenem Moment vorgehen mag. Das er innerlich zerrissen war ahnte man bereits, doch scheinbar hatte man die Intensität ganz klar unterschätzt.

Ehe sie sich aufteilen konnten erschien neben ihnen Yugao.

„Wir haben Sasuke Uchiha gefunden.“, sagte sie knapp.

„So schnell?“, zeigte sich Naruto überrascht.

„Wo ist er?“, gab sich Sakura dagegen deutlich ernster.

„Ganz in der Nähe. Folgt mir.“, wies Yugao sie an und die ganze Gruppe sprang über einzelne Gebäudeblocks.

Bereits ein paar Momente später erreichten sie ihr Ziel. Yugao und die anderen ANBUs hielten sich außer Sicht auf den Dächern der umliegenden Gebäude. Naruto und die anderen hingegen landeten auf einer dicht belebten Kreuzung und sahen sich um. Viele der Passanten schenkten ihnen kaum Aufmerksamkeit und die wenigsten die es taten störte es nicht, immerhin war so was in einem Ninja-Dorf nichts

Ungewöhnliches. Zudem war es schon spät am Abend und die meisten Bewohner wollten nach einem harten Arbeitstag einfach nur entspannen.

Und dazwischen entdeckte man Sasuke.

Er war betrunken.

Er torkelte vor einer Bar herum, aus der man ihn eben erst heraus geworfen hatte, nachdem er darin für Unruhe gesorgt hatte, und versuchte sich wieder Zugang zu verschaffen, woran er von einigen Rausschmeißern gehindert wurde. Mehrfach nahm er Anlauf und wurde zurück zu Boden gestoßen.

Die ANBUs hatten ihn nur durch Zufall entdeckt, als sie sich auf den Weg zu den Toren befanden. Nur deshalb fanden sie ihn so schnell.

Bevor die Szene weiter ausuferte ging man dazwischen. Sasuke lag wieder am Boden und Sakura hastete zu ihm, während Naruto und Hinata die Rausschmeißer beruhigten.

„Ist das euer Freund?!“, fragte der Besitzer, der dahinter stand.

„Ja. Er ist im Moment etwas ... aufgewühlt.“, erklärte Naruto.

„Euer Freund hat hier ganz schön randaliert, als er von uns nichts mehr bekam, da er schon zu viel hatte.“

„Selbstverständlich übernehmen wir sämtliche entstandenen Kosten.“, fuhr Hinata fort, was ausreichte, um den Besitzer und seine Leute zu beruhigen.

„Ähm ...“, begann Naruto, woraufhin er sich von Hinata einen Schlag in die Seite einfieng und daraufhin seinen Geldbeutel herausholte.

Derweil war Sakura mit Sasuke beschäftigt, der sich im angetrunkenen Zustand gegen die Hilfe sträubte.

„Lass mich ... Ich muss ...“, lallte Sasuke.

„Du musst Dich ausruhen.“ Ermahnte Sakura.

Sasuke war nie der große Trinker und vertrug dementsprechend wenig, umso mehr überraschte es Sakura, dass er jetzt damit anfang. Als ob es helfen würde, wenn man seine Sorgen in Alkohol ertränkt. Allerdings war es die bessere Lösung, als Konohagakure zu verlassen und nach Itachi zu suchen, was man ursprünglich erwartet hatte.

Als Sasuke erneut versuchte aufzustehen half Sakura ihm dabei, nur als er versuchte sich wieder seinen Weg in Richtung Bar zu bahnen hinderte sie ihn daran und hielt ihm dementsprechend fest. Sasuke versuchte sich zu befreien und fuchtelte wild wie ein kleines Kind mit den Armen herum.

Das er mit dem Gefuchtel früher, oder später irgendjemanden traf war dabei fast schon sicher.

Dumm nur, dass es in dem Fall Sakura war, der er eine halbe Backpfeife gab, die sie zudem nur gerade so streifte. Schlagartig wurde es Sakura zu bunt und das es unbewusst geschah, Sasuke schien nicht mal selbst zu realisieren was er getan hatte, interessierte sie in diesem Moment herzlich wenig. Kaum versuchte Sasuke erneut zur Bar zu torkeln stieß Sakura ihn mit einem heftigeren Schlag an der Schulter an und als Sasuke sich nach ihr umdrehte verpasste sie ihm einen Faustschlag, der ihn regelrecht fliegen ließ. Sasuke flog an Naruto vorbei und krachte voll in die Bar. Deren Front wurde schwerbeschädigt und größtenteils zerstört und Sasuke fand man in der Bar

zwischen haufenweise zertrümmerten Tischen und Stühlen. Hier und da gab es auch ein paar kaum verletzte Gäste, die sich problemlos aus den Trümmern befreien konnten.

Naruto und Hinata, als auch der Besitzer und die Rausschmeißer betrachteten die Szene ausgesprochen fassungslos. Kurz darauf sah der Besitzer Naruto an, welcher nun noch tiefer in seinen Geldbeutel blickte.

„Nehmen Sie auch Schuldscheine?“, fragte Naruto.

Später würde er das Geld mit Sicherheit von dem Uchiha-Clan wiederbekommen, doch für den Moment war er pleite. Während er versuchte mit dem Besitzer über die Bezahlung der entstandenen Schäden zu verhandeln halfen Sakura und Hinata Sasuke auf, der nun endgültig weggetreten war.

„War das wirklich nötig? Was sagst Du ihm, wenn er wieder aufwacht?“, fragte Hinata.

„Damit werde ich schon fertig. Ich schiebe es einfach auf den Alkohol. Er wird sich morgen eh an kaum etwas erinnern können.“, erwiderte Sakura.

Gemeinsam brachten sie Sasuke zurück zum Uchiha-Anwesen und warteten darauf was der nächste Tag bringen würde.